

STADTBILDANALYSE. ZWEI VERFAHREN ZUR BEGUTACHTUNG DES
ERSCHEINUNGSBILDES VON STRASSENZÜGEN - DARGESTELLT AN
EINEM BEISPIEL AUS DER INNENSTADT VON FRANKFURT AM MAIN

Michael Bross*

IZVLEČEK

UDK 911.37.001(430.1) = 30

ANALIZA MESTNE MORFOLOGIJE - DVE METODI VREDNOTENJA
ULIČNIH PROČELIJ, PREDSTAVLJENI NA PRIMERU MESTNEGA SRE-
DIŠČA FRANKFURTA NA MAINI

Prikazani metodi temeljita na fiziognomski, arhitekturni, socialni in or-
ganizacijski analizi. Predvsem naj bi sintetsko in kvantitativno predsta-
vili najbolj identičen geografski aspekt mestne zgradbe.

ABSTRACT

UDC 911.37.001(430.1) = 30

CITY MORPHOLOGY ANALYSES - TWO METHODS OF STREET FRONT
WALL EVALUATION PRESENTED ON THE CASE OF FRANKFURT
UPON MAIN CITY CENTRE

The presented methods base on physiognomy, architecture, social and
organising analyses. Its aim is to show synthetically and quantatively
the most identical aspect of a city building.

Das Erscheinungsbild einer Stadt, die Gestaltung ihrer Strassen und Plät-
zen ist mehr als nur schmückendes Beiwerk. Vielmehr gehört ein "un-
verwechselbares Stadtbild zu den Grundbedürfnissen eines Stadt-'Benut-
zers' an seine Umwelt" (STADT FRANKFURT AM MAIN 1976, 85).
Mehr und mehr wird erkannt, dass die Stadt nicht nur funktionieren
muss, dass nicht nur bestimmte Standards hinsichtlich der Sicherheit,
Hygiene, Belüftung und Besonnung der Wohnungen, oder der Erreich-
barkeit, der Parkmöglichkeiten für Autos und eine möglichst grosse An-
gebotsvielfalt für die Konsumenten eine Stadt als Lebensraum ausmachen.
Vielmehr muss die Stadt auch die Bedürfnisse ihrer Bürger nach Orien-
tierung, Abwechslung und Anregung im Stadtbild, Schönheit und der Mög-
lichkeit einer emotionalen Beziehung zur gebauten Umwelt erfüllen
(STADT FRANKFURT AM MAIN 1976 85).

* Dipl.geogr., Hessischer Sparkassen- und Giroverband, Frankfurt

Vor dem Hintergrund eines allgemeinen Wertewandels in der westdeutschen Gesellschaft, in der nunmehr auch die gebaute Umwelt zunehmend stärkere Beachtung findet, bieten sich gerade die Stadtzentren, in denen noch vielfach Bausubstanz erhalten geblieben ist, die den Grundbedürfnissen eines Stadt-Benutzers am ehesten entgegenkommt, als Operationsfelder für Stadtbildanalysen an.

Im folgenden sollen nun einige Ergebnisse einer solchen physiognomischen Betrachtung, die am Beispiel eines Teilgebietes der Frankfurter Innenstadt gewonnen wurden, vorgestellt werden.

Bei der Untersuchung der nördlichen Innenstadt von Frankfurt kam zunächst eine von Spengelin und Wunderlich im Auftrag des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vorgestellte Methode zum Tragen. Diese Methode wurde von den Autoren bei der Analyse der Altstadt von Hameln eingesetzt (STADTBILD UND GESTALTUNG, 1983).

Ziel der Stadtbildanalyse ist es, räumliche Eindrücke (sowohl räumlich, als auch ästhetisch und optisch) festzuhalten: "Das Erscheinungsbild ... ist mit seinen positiven und negativen Komponenten zu beschreiben. Erfasst werden vor allem Fragen der räumlichen Abgrenzung und der Qualität optisch-ästhetisch erlebbarer Bereiche wie z.B. Raumstrukturen, Strassen- und Platzräume, homogene Bereiche, Erscheinungsbild von Gebäuden und Gebäudeensembles, Blickbeziehungen sowie räumlich wirksame Vegetation" (STADTBILD UND GESTALTUNG, 1983, 28).

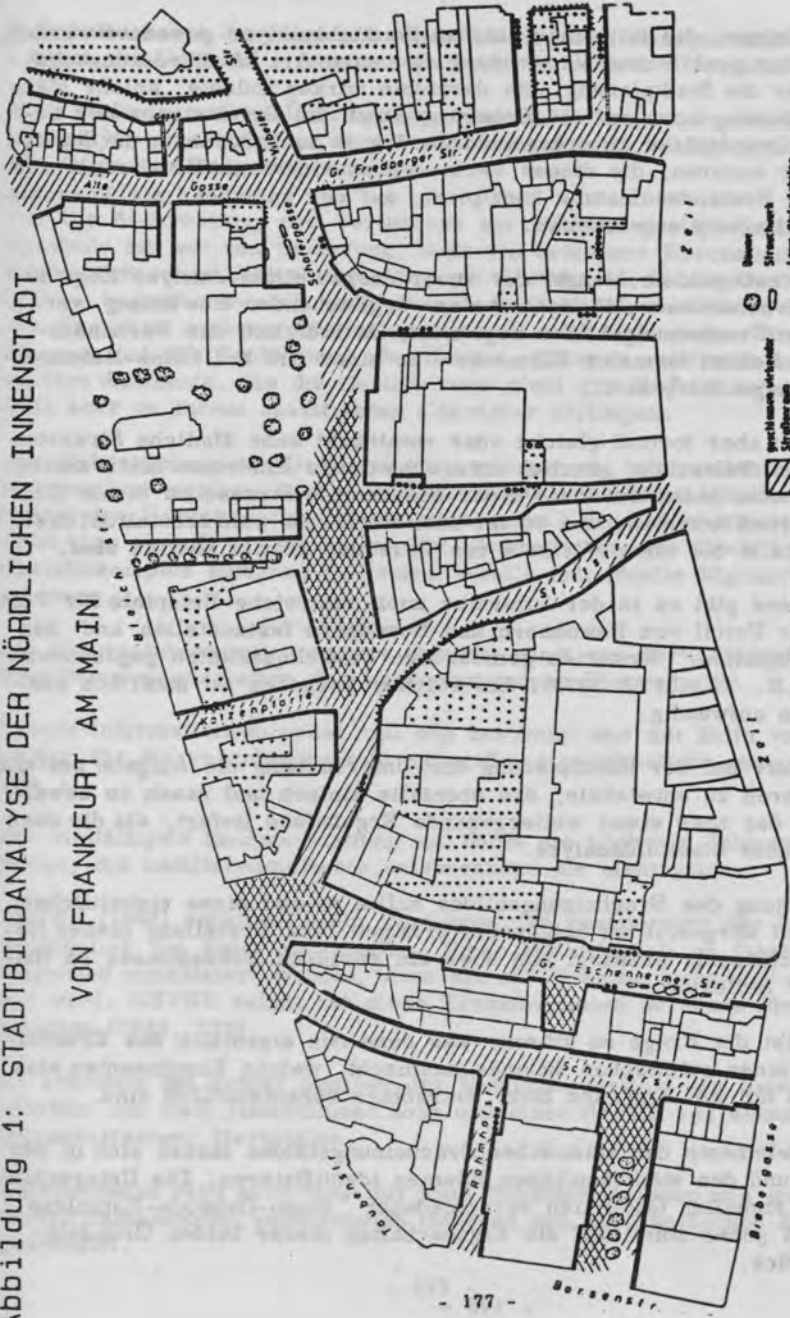
Im Rahmen der Untersuchung in Frankfurt wurden folgende "Komponenten" oder "Bestandsfaktoren" kartiert:

- Raumbildende Wände
- Geschlossen wirkende Platz- oder Strassenräume
- Räumlich wirksame Bäume und Grünanlagen
- Gestörte oder Fehlende räumliche Begrenzungen
- Ungeordnete Bereiche sowie
- Unattraktive Zufahrten und Anlieferzonen.

Will man die Ergebnisse dieser ersten Untersuchung kurz zusammenfassen, so lässt sich feststellen, dass lediglich die Schillerstrasse und der Börsenplatz im Westen des Untersuchungsgebietes von jeglichen städtebaulichen Mängeln frei sind.

Alle anderen Strassen sind durch mehr oder weniger gravierende Gestaltungsmängel belastet, Mängel, die sich mit der Vorstellung vom Geschäftszentrum als dem repräsentativem "Herz" der Stadt nicht so ganz vereinbaren lassen (siehe Abb. 1).

Abbildung 1: STADTBILDANALYSE DER NÖRDLICHEN INNENSTADT
 VON FRANKFURT AM MAIN



- Bienen
- Straßennetz
- Lager-/Wohnflächen
- ungenutzter Bereich
- geschlossene verbundene Straßennetze
- planar/lager Bau
- rechteckige Mauern
- gestrichelte rechteckige Bepflanzung

Eigene Erhebung Juli 1966
 Kartographie: Michael Brall
 Stadtplan: Michael Brall

Die Ergebnisse, die mit einer solchen Stadtbildanalyse gewonnen werden, haben in der praktischen Verwendung also eine Art "Aufforderungscharakter" für die Stadtplanung, die daraufhin wirken müsste, solche Mängel zu beheben, bzw. auf die Behebung durch die Privateigner der betroffenen Grundstücke zu drängen. Dies lag ja auch durchaus in der Intention der Autoren, die dieses Verfahren entwickelten: Es war als vorbereitende Bestandsaufnahme konzipiert, auf der aufbauend sie Vorschläge zur Gestaltung entwickelten.

Der schwerwiegendste Mangel der zuvor dargestellten Analyse liegt in der nicht vorhandenen Möglichkeit der vergleichenden Bewertung verschiedener Erscheinungsbilder begründet, da lediglich das Vorhandensein oder Fehlen formaler Elemente - in einer Art Null/Eins-Beschreibung - "ausgezählt" wird.

Nun können aber formal gleiche oder zumindest sehr ähnliche Strassenbilder beim Betrachter gänzlich unterschiedliche Eindrücke hinterlassen. Natürlich wird jeder Besucher einer bestimmten Strasse zu einem ihm eigenen Urteil kommen, und es ist auch mehr als wahrscheinlich, dass solche Urteile bei einer Vielzahl von Personen relativ ähnlich sind.

Entsprechend gibt es in der Literatur auch zahlreiche Beispiele für Versuche, das Urteil von Bewohnern und Besuchern festzustellen und den anhand "objektiver" Kriterien gemessenen Umweltqualitäten gegenüberzustellen (z.B. TEMLITZ 1975). Ein solches Vorgehen ist natürlich ausgesprochen aufwendig.

Ich habe mir bei der Konzipierung der Untersuchung die Aufgabe gestellt, ein Verfahren zu entwickeln, das ebenfalls einfach und rasch zu bewältigen ist, das aber etwas weitergehende Ergebnisse liefert, als die oben angesprochene Stadtbildanalyse.

Die Bewertung des Erscheinungsbildes sollte anhand eines einheitlichen und explizit dargestellten Schlüssels erfolgen. Die Erstellung dieses Bewertungsschlüssels erzwingt nun aber ein gewisses Mindestmass an theoretischer Reflexion.

Zunächst ist die Frage zu klären, was denn nun eigentlich das Erscheinungsbild eines städtischen Raumes ausmacht, welche Komponenten also ursächlich für den Eindruck beim Betrachter verantwortlich sind.

Die Grundelemente des städtischen Erscheinungsbildes lassen sich in den Gebäuden und den städtebaulichen Räumen identifizieren. Die Unterschiede in den visuellen Qualitäten verschiedener "Raum-Gebäude-Komplexe" einer Stadt gehen somit auf die Eigenschaften dieser beiden Grundelemente zurück.

Damit überhaupt der Eindruck eines (städtischen) Raumes entsteht, müssen die Gebäude - zwischen denen er ja besteht - raumbildend sein.

Hier schliessen diese Überlegungen also an die oben dargestellte Stadtbildanalyse an, in der ja dem Vorhandensein oder Fehlen raumbildender Wände grosse Bedeutung zukam.

Für die Ausarbeitung des Verfahrens zur Bewertung städtebaulicher Zustände ist nun von Bedeutung, dass die erlebbare Erscheinungsform eines städtischen Teilgebietes als eine Gestalt - i. S. der Gestaltpsychologie - begriffen werden kann. Die Grundelemente, aus denen sich solche Gestalten unserer städtischen Umwelt aufbauen, wurden in den Räumen und den Baukörpern identifiziert. Daneben existieren natürlich weitere Elemente, die die Gestalt zwar nicht grundlegend aufbauen, wohl aber zu ihrem spezifischen Charakter beitragen.

Die Wahrnehmung von Gestalten kann nun als ein Informationsprozess interpretiert werden, in dessen Verlauf das Individuum Informationen über seine Umwelt aufnimmt und verarbeitet. Als Informationsträger, wenn man so will, funktionieren die Elemente, die die Gestalt oder den Gestaltskomplex aufbauen und seine jeweils individuelle Eigenart bestimmen.

Die Informationsmenge und ihre Qualität hängt von der Zahl und den Anordnungsseigenschaften der wahrgenommenen Elemente ab.

Dieses Informationspotential soll nun bestimmt und mit Hilfe von Zahlenwerten für die verschiedenen Strassenräume vergleichbar gemacht werden.

Die vielfältigste Raumausstattung soll dabei die höchsten Zahlenwerte erhalten, die undifferenzierteste entsprechend die niedrigsten.

GEYER (1983) entwickelte ein Verfahren zur Bestimmung des Informationsgehaltes von Naturlandschaften. Diese Methode soll im folgenden dahingehend modifiziert werden, dass sie auf "Stadtlandschaften" anwendbar wird. GEYER selbst hat diese Transformation durchaus für möglich gehalten (1983, 270).

Er arbeitete bei seiner Analyse der Eindruckswirkung von Naturlandschaften mit zwei Hauptdimensionen und einer Anzahl von sekundären (akzessorischen) Merkmalen.

Entsprechend wird auch hier mit zwei Hauptdimensionen und jeweils den beiden Dimensionen zugeordneten Gruppen von akzessorischen Elementen gearbeitet.

Die beiden Hauptdimensionen ergeben sich - wie ich glaube eindeutig - aus den oben angeführten Bestimmungen der Grundelemente städtischer Erscheinungsbilder.

Es handelt sich um die Räume - dargestellt durch die Dimension "räumliche Organisation" und die Gebäude, an denen aber nur das Informationspotential der Fassadengestaltung interessieren soll: die "gestalterische Organisation".

Die akzessorischen Elemente beider Hauptdimensionen wurden im Prinzip rein empirisch ermittelt und stellen eine Aufzählung dessen dar, was in dem Untersuchungsgebiet registriert wurde.

Im folgenden sollen die beiden Hauptdimensionen und die akzessorischen Elemente im Zusammenhang vorgestellt werden (Tab. 1 und 2, Abb. 2 und 3).

Bei der Bewertung wurde innerhalb jeder Reihe nur das jeweils höchstwertige Element in die Zählung aufgenommen. Die Intensitätsabstufungen wurden dabei so gewählt, dass auffälligere, das Stadtbild stärker prägende Elementausbildungen mit höheren Werten belegt wurden.

Hieraus werden die sogenannten Aspektwerte berechnet, und zwar nach folgender Formel:

$$A = \prod_{i=1}^2 (H_i + \sum_{j=1}^n e_{ij})$$

mit: H_i = Intensitätswert der jeweiligen Hauptdimension

e_{ij} = Intensitätswerte der akzessorischen Elemente der jeweiligen Hauptdimension

Das Ergebnis der Aspektwertanalyse für die nördliche Innenstadt in Frankfurt ist in einer Karte wiedergegeben (Abb. 4).

Bei aller gebotenen Vorsicht, kann man m.E. doch sagen, dass durch die Bestimmung der Aspektwerte, die das Informationspotential städtischer Räume für einen Betrachter messen soll, ein Vergleich der Gestaltungsqualitäten erleichtert wird.

Attraktivere, reichhaltiger ausgestattete Strassen und Plätze zeigen höhere Aspektwerte, und eine rein gefühlsmässige Bewertung durch den Betrachter wird vermieden.

Tabelle 1: HAUPTDIMENSIONEN DER ASPEKTWERTANALYSE

Räumliche Organisation	Gestalterische Organisation
<p>A4: vollständiger Platz mit klar definierten platzbildenden Wänden, Zugänge nicht auffallend, fest "innenhofartig";</p> <p>A3: normaler Platz mit klar definierten Wänden, Zugangswegse deutlich sichtbar, teilweise Durchblick in andere Areale;</p> <p>A2: angedeutete Platzbildung, teilweise unklar definierte Platzwände, Platzcharakter primär durch Geometrie der Bodenfläche erzeugt;</p> <p>B1: aufgegebener Raum, keine klar definierten Wände, Vieldeutigkeit der Wandrichtungen;</p> <p>C2: angedeutete Straßenbildung, langgestreckter, ordnender Effekt primär durch die Fahrbahn/Gehwege erzeugt;</p> <p>C3: normale Straße mit Blockrandbebauung;</p> <p>C4: enge, verwinkelte "Altstadtstraße".</p>	<p>D4: svengardistisches, suaddruckvolles Neubauesemble;</p> <p>D3: Neubau-Ensemble, aufeinander abgestimmte Häuser mit typischen Zügen für Neubauern;</p> <p>D2: stillose Neubauten mit vereinzelt Altbauten;</p> <p>E1: langgestreckte, monotone Einheitsfassaden;</p> <p>F2: Altbauten, bei denen keine Ensemble-Wirkung mehr zustande kommt, stillose Neubauten stören den Eindruck;</p> <p>F3: Altbau-Ensemble;</p> <p>F4: repräsentatives Altbau-Ensemble.</p>

Tabelle 2: DIE AKZESSORISCHEN ELEMENTE DER GESTALTANALYSE

1. Akzessorische Elemente der Raumorganisation

- a1: einzelne Bäume - a2: geschlossene Baumreihe - a3: Park oder Anlage
- b1: Bänke oder Blumenkübel im Straßenraum - b2: beides
- c1: Straßencafé, Marktstand, Verkaufsbude - c2: Kombination von Elementen unter c1
- d1: bes. gestaltete Laternen, Statuen oder Brunnen - d2: Kombination aus zwei Elementen -
- d3: Kombination aus allen Elementen

e1: Litzfußhülle oder Telefonzelle - e2: beides

f1: leicht gekrümmter Raumverlauf - f2: stark gekrümmter Raumverlauf (nur bei Straßen C2 bis C4)

g1: parkende Autos - g2: fahrende Autos

h1: verweilende Menschen - h2: Passanten

i3: Bauwerk im Straßen- oder Platzraum (Turm b.h.k.)

2. Akzessorische Elemente der gestalterischen Organisation

aa1: einfache Schriftreklame oder Aushänger - aa2: beleuchtete Schriftreklame oder Neonaushänger -

aa3: Kombination aus allen Elementen

bb1: einzelne Schaufenster - bb2: unterbrochene Schaufensterfront -

bb3: geschlossene Schaufensterfront

cc2: Passagen

dd1: Markissen - dd2: Vordächer - dd3: Arkaden

ee1: Blumenkästen am Haus - ee2: kleine Balkons oder Erker - ee3: große Balkons, Erker oder Loggien

ff2: mehrere auffallend gestaltete, in sich abwechslungsreiche Fassaden

gg2: vom Raumanpruch her dominantes Gebäude in der Straßen- oder Platzwand

gg3: wie gg2, jedoch mit besonders auffallender Gestaltung

Abbildung 2: GRUNDLAGEN DER ASPEKTWERTANALYSE

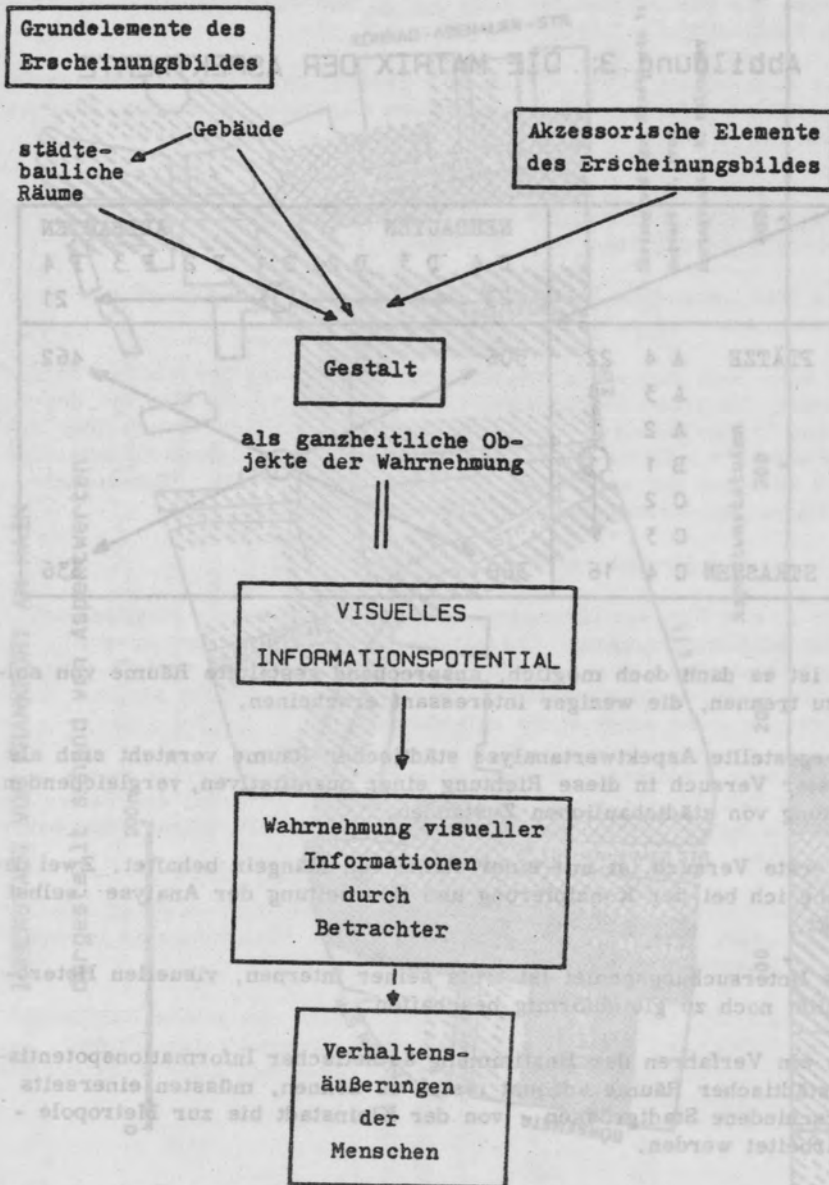


Abbildung 3: DIE MATRIX DER ASPEKTWERTE

			NEUBAUTEN				ALTBAUTEN			
			D 4	D 3	D 2	E 1	F 2	F 3	F 4	
			23	← (1) →				21		
PLÄTZE	A 4	22	506					462		
	A 3	↑								
	A 2	(1)								
	B 1									
	C 2									
C 3	↓									
STRASSEN	C 4	16	368					336		

Damit ist es dann doch möglich, ansprechend gestaltete Räume von solchen zu trennen, die weniger interessant erscheinen.

Die vorgestellte Aspektwertanalyse städtischer Räume versteht sich als ein erster Versuch in diese Richtung einer quantitativen, vergleichenden Bewertung von städtebaulichen Zuständen.

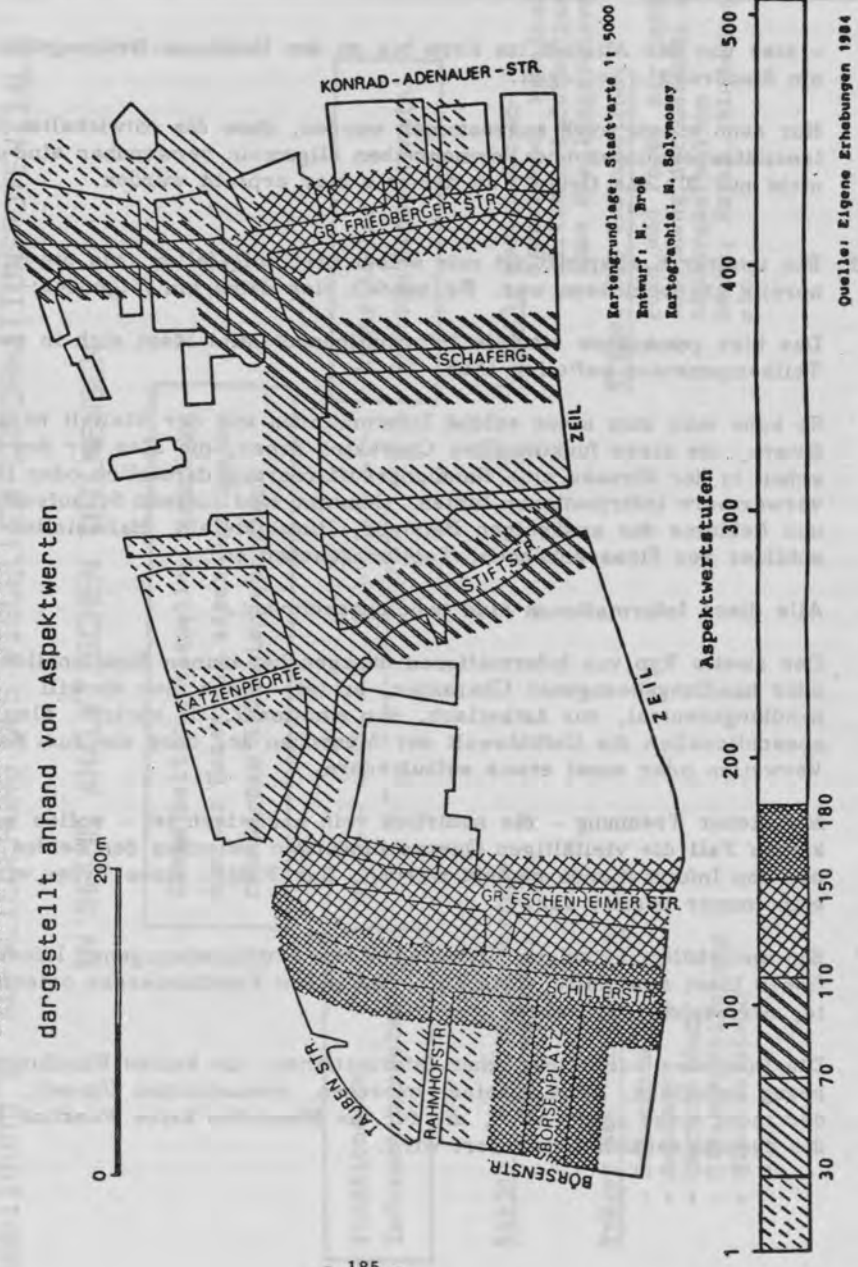
Jeder erste Versuch ist mit einer Reihe von Mängeln behaftet. Zwei davon habe ich bei der Konzipierung und Bearbeitung der Analyse selbst bemerkt.

1. Das Untersuchungsgebiet ist trotz seiner internen, visuellen Heterogenität noch zu gleichförmig beschaffen.

Um ein Verfahren der Bestimmung ästhetischer Informationspotentiale städtischer Räume adäquat testen zu können, müssten einerseits verschiedene Stadtgrößen - von der Kleinstadt bis zur Metropole - bearbeitet werden.

Andererseits müsste versucht werden, innerhalb einer Stadt ein repräsentatives Profil durch die verschiedene Gebietstypen einer Stadt

Abbildung 4: DAS ERSCHEINUNGSBILD DER STRASSEN IN DER NÖRDLICHEN
 INNENSTADT VON FRANKFURT AM MAIN
 dargestellt anhand von Aspektwerten



- also von der Altstadt im Kern bis zu den Hochhaus-Neubaugebieten am Standrand - zu legen.

Nur dann könnte auch angenommen werden, dass die entwickelten Intensitätsabstufungen und Formenreihen allgemein verwendbar sind und nicht nur für das Gebiet, an dem sie hier erprobt wurden.

2. Ein zweiter Kritikpunkt ist mir selbst erst aufgefallen, als die Arbeit bereits abgeschlossen war. Es handelt sich dabei um folgendes:

Das hier gemessene visuelle Informationspotential lässt sich in zwei Teilkomponenten aufteilen (Abb. 5):

So kann man zum einen solche Informationen aus der Vielfalt herausfiltern, die einen funktionellen Charakter haben, die also für den Menschen in der Strasse eine Handlungsaufforderung darstellen oder ihm verwertbare Informationen bieten. Gemeint sind hiermit Schaufenster und Reklame der ansässigen Betriebe, Hinweistafeln, Haltestellenschilder von Strassenbahnen, Telefonhäuschen etc.

Alle diese Informationen sind handlungsrelevant.

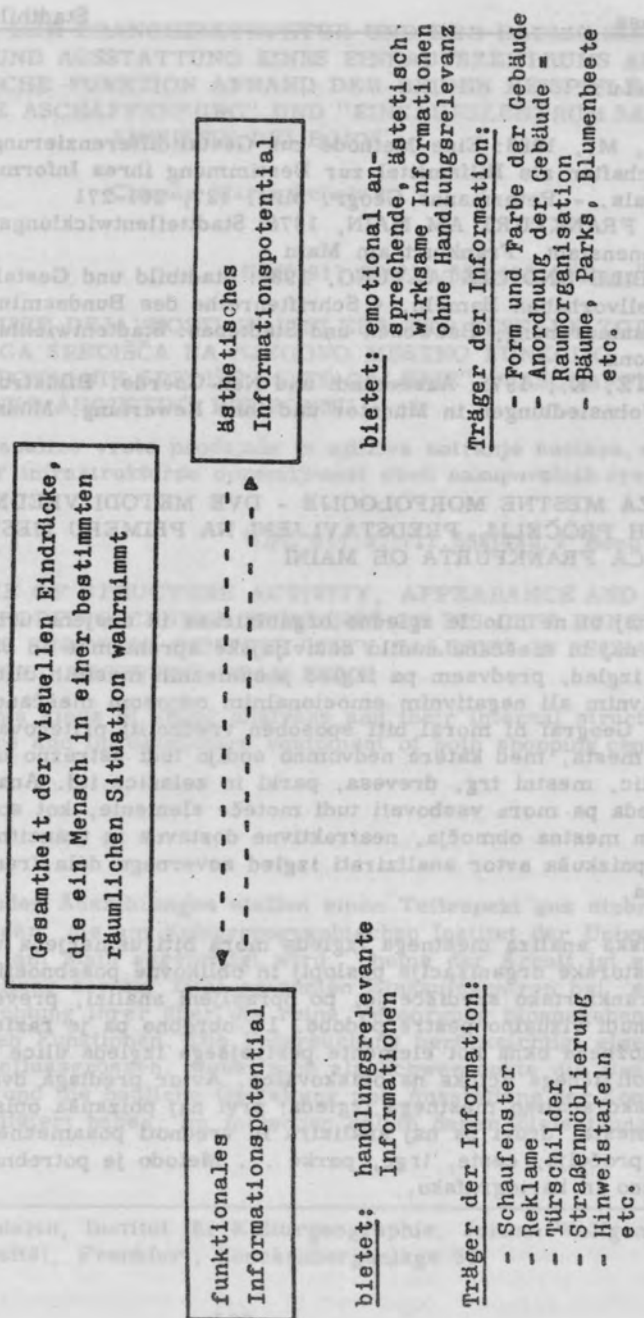
Der zweite Typ von Informationen dagegen hat keinen funktionellen oder handlungsbezogenen Charakter, er ist - wenn man so will - handlungsneutral, nur ästhetisch, nur emotional. Er spricht also ausschliesslich die Gefühlswelt der Menschen an, ohne sie zum Kaufen, Verweilen oder sonst etwas aufzufordern.

Mit dieser Trennung - die natürlich rein analytisch ist - sollen auf keinen Fall die vielfältigen Querverbindungen zwischen den beiden Typen von Informationen negiert werden. Das Fehlen eines Types wirkt sich immer negativ aus:

Ein unverhältnismässiges Überwiegen der funktionsbezogenen Informationen lässt eine kalte, rein am Prinzip des Funktionierens orientierte, Atmosphäre entstehen.

Die Dominanz nur ästhetischer Informationen, die keinen Handlungsbezug aufweisen, führt zu einer hübschen, romantischen Umwelt, in der nicht mehr agiert wird, die für die Menschen keine Funktion hat, die ausschliesslich konsumiert wird.

Abbildung 5: AUFGLIEDERUNG DES VISUELLEN INFORMATIONSPOTENTIALS
IN SEINE ANALYTISCHEN TEILMENGEN



Literatur:

- GEYER, M., 1983: Eine Methode zur Gestaltdifferenzierung von Landschaften als Hilfsmittel zur Bestimmung ihres Informationspotentials. - Petermanns Geogr. Mitt. 127, 261-271
- STADT FRANKFURT AM MAIN, 1976: Stadtteilentwicklungsplan Innenstadt. Frankfurt am Main
- STADTBILD UND GESTALTUNG, 1983: Stadtbild und Gestaltung. Modellvorhaben Hameln. = Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Stadtentwicklung 02.033, Bonn
- TEMLITZ, K., 1975: Aaseestadt und Neu-Coerde. Bildstrukturen neuer Wohnsiedlungen in Münster und ihre Bewertung. Münster.

ANALIZA MESTNE MORFOLOGIJE - DVE METODI VREDNOTENJA
ULIČNIH PROČELIJ, PREDSTAVLJENI NA PRIMERU MESTNEGA
SREDIŠČA FRANKFURTA OB MAINI

Mesto naj bi ne bilo le zgledno organizirana in urejena urbana celota, temveč naj bi meščanu nudilo doživljajske spremembe in vzpodbude. Mestni izgled, predvsem pa izgled posameznih mestnih ulic pripomore k pozitivnim ali negativnim emocionalnim odnosom meščanov in obiskovalcev. Geograf bi moral biti sposoben vrednotiti pritegovalne dejavnike nekega mesta, med katere nedvomno sodijo tudi ustrezno urejena pročelja ulic, mestni trg, drevesa, parki in zelenice itd. Analiza mestnega izgleda pa mora vsebovati tudi moteče elemente, kot so neurejene četrti in mestna območja, neatraktivne dostavne in tranzitne poti itd. V članku poizkuša avtor analizirati izgled severnega dela frankfurtskega središča.

Geografska analiza mestnega izgleda mora biti usmerjena v prikazovanje prostorske organizacije poslopij in oblikovne posebnosti uličnih fasad. Frankfurtsko središče je, po opravljeni analizi, preveč homogeno, saj ne nudi vizualno pestre podobe. Le obrobno pa je raziskava upoštevala izložbena okna kot elemente pestrejšega izgleda ulice in bogatejšega psihofizičnega učinka na obiskovalce. Avtor predlaga dva postopka za geografsko analizo mestnega izgleda: prvi naj poizkuša opisati splošen izgled mesta, drugi pa naj analizira in vrednoti posamezne sestavine mesta: pročelja, ceste, trge, parke ... Metodo je potrebno opredeliti empirično in kartografsko.

Literatur:

- GEYER, M., 1983: Eine Methode zur Gestaltdifferenzierung von Landschaften als Hilfsmittel zur Bestimmung ihres Informationspotentials. - Petermanns Geogr. Mitt. 127, 261-271
- STADT FRANKFURT AM MAIN, 1976: Stadtteilentwicklungsplan Innenstadt. Frankfurt am Main
- STADTBILD UND GESTALTUNG, 1983: Stadtbild und Gestaltung. Modellvorhaben Hameln. = Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Stadtentwicklung 02.033, Bonn
- TEMLITZ, K., 1975: Aaseestadt und Neu-Coerde. Bildstrukturen neuer Wohnsiedlungen in Münster und ihre Bewertung. Münster.

ANALIZA MESTNE MORFOLOGIJE - DVE METODI VREDNOTENJA
ULIČNIH PROČELIJ, PREDSTAVLJENI NA PRIMERU MESTNEGA
SREDIŠČA FRANKFURTA OB MAINI

Mesto naj bi ne bilo le zgledno organizirana in urejena urbana celota, temveč naj bi meščanu nudilo doživljajske spremembe in vzpodbude. Mestni izgled, predvsem pa izgled posameznih mestnih ulic pripomore k pozitivnim ali negativnim emocionalnim odnosom meščanov in obiskovalcev. Geograf bi moral biti sposoben vrednotiti pritegovalne dejavnike nekega mesta, med katere nedvomno sodijo tudi ustrezno urejena pročelja ulic, mestni trg, drevesa, parki in zelenice itd. Analiza mestnega izgleda pa mora vsebovati tudi moteče elemente, kot so neurejene četrti in mestna območja, neatraktivne dostavne in tranzitne poti itd. V članku poizkuša avtor analizirati izgled severnega dela frankfurtskega središča.

Geografska analiza mestnega izgleda mora biti usmerjena v prikazovanje prostorske organizacije poslopij in oblikovne posebnosti uličnih fasad. Frankfurtsko središče je, po opravljeni analizi, preveč homogeno, saj ne nudi vizualno pestre podobe. Le obrobno pa je raziskava upoštevala izložbena okna kot elemente pestrejšega izgleda ulice in bogatejšega psihofizičnega učinka na obiskovalce. Avtor predlaga dva postopka za geografsko analizo mestnega izgleda: prvi naj poizkuša opisati splošen izgled mesta, drugi pa naj analizira in vrednoti posamezne sestavine mesta: pročelja, ceste, trge, parke ... Metodo je potrebno opredeliti empirično in kartografsko.